

Neue Freie Presse. Herausgegeben von Michael Etienne und Max
Friedländer. Morgenblatt. No. 452. Wien, Donnerstag den 30.
November 1865.

Eduard Hanslick, Das erste „Patti-Concert“.

1 Das erste „Patti-Concert“.

Ed. H. Indem wir in unserem letzten Feuilleton die neue Erscheinung der Ullman'schen Associations-Concerte ganz im Allgemeinen, als Form, betrachteten, wollten wir die Sache von den Personen trennen. Letztere haben wir erst in dem Patti-Concert von gestern Abends, also nach Abfassung jenes Artikels, kennen gelernt. Die Thatsache des ungemeinen Erfolges ward von uns in einer kurzen Nachschrift gemeldet; über die Production selbst sind wir dem Leser noch genaueren Bericht schuldig.

Gleich beim Eintritt in den glänzend beleuchteten Saal war Jedermann von dem zweckmäßigen Arrangement ange nehmen überrascht. Herr hat die zahlreichen Seiten *Ullman*öffnungen und Loggien zu beiden Seiten des Saales und der Galerie — dem Ballbesucher als Pforten zum Souper be kannt — durch Holzwände verschließen lassen, um eine günstigere Akustik zu erzielen. Die Eintheilung der Sitzreihen, sowie die Ordnung bei Anweisung der Plätze war musterhaft — möge sie auch thatsächlich ein Muster sein für unsere Redoutensaal- Concerte, in welchen selbst ergraute Stammgäste nur mit Mühe und Gefahr ihre Sitze auffinden. Dadurch, daß die Stühle mittelst Holzleisten befestigt waren, sah sich der dank bare Zuhörer von der üblichen Barbarei des Rutschens er löst. Rühmen wir noch, daß selbst die Zuhörer auf den nicht- nummerirten Plätzen des Parterres und der Galerie voll kommen bequem und ungedrängt waren, so wird man gerne dem Lob zustimmen, das einhellig über Herrn Ullman's Ar rangirtalent laut wurde.

Was die gefeierte *Carlotta* betrifft, so will *Patti* sie mit einem eigenen Maßstab gemessen sein. Die abnorme Höhe ihrer Stimme und mehr noch die erstaunliche Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sie sich in dieser dreigestrichenen Schneeregion des Gesanges bewegt, in welcher selbst einer und *Malibran* jeder Athemzug vergangen wäre, *Catalani* stempeln *Carlotta* zu einer bisher nicht vorgekommenen *Patti* und vielleicht niemals wiederkehrenden Specialität, also schlecht hin zu einem Unicum in der Gesangswelt. Sie erreicht Töne, wie das dreigestrichene d, e, f, nicht etwa in gewagtem, blitzartigem Sprung oder vorbereitendem Anlauf, sondern setzt sie nach einer Pause pianissimo oder mezza-voce frei, mit vollen deter Reinheit und Ruhe ein, schwellt sie bis zum fortissimo und läßt sie allmählig wieder zum Hauch verklingen. In der Linda-Arie hörten wir Triller auf dem hohen des und es, im „Carneval von Venedig“ ein lang und kraftvoll ausgehaltenes e, in dem (nach Es-dur transponirten) „Schattenwalzer“ der Dinorah Echo-Effecte in den höchsten Lagen, einmal sogar in schönstem Klang das dreigestrichene ges!

Durch diese wahrhaft außerordentliche Kehle und durch die Virtuosität in Allem, was auf jenem ihr allein gehörigen Höhengebiete sich bewegt, ist Carlotta unstreitig eine *Patti* Erscheinung ohnegleichen.

Ihre Intonation ist stets haarscharf, ihre Virtuosität nach einigen Richtungen sehr ausgebildet, vor Allem im *Staccato*, das man nicht glänzender hervorbringen kann, als sie es in den Sextensprüngen der *Linda-Arie* und am Schluß der *Lachcouplets* thut. Der *Triller* ist leicht und flüssig, aber nicht immer von tadelloser Gleichheit; am wenigsten befriedigte die Verbindung der Töne im *Legato*, namentlich bei herabsteigender *Scala*. Als vollendete Gesangskünstlerin erscheint uns demnach Carlotta Patti trotz all ihrer blenden den Kunststücke nicht, und wir können sie, auch vom bloß technischen Standpunkt, unmöglich in Eine Reihe mit *Ade* oder *lina Patti Désirée* stellen. Der Klang die *Artôtser* phänomenalen Stimme ist nicht ohne eigenthümlichen Reiz — die Höhe silberglöckchenartig — hat aber weder Größe noch Wärme. Sie ist von einem kalten gläsernen Glanz, der im Passagenwerk an Sterngeflimmer, in ruhiger Ausbreitung auf den höchsten Noten an das weiße Licht des Magnesiums erinnert. Eine gewisse Familienähnlichkeit herrscht zwischen den Stimmen Carlotta's und ihrer jüngeren Schwester, un gefähr wie zwischen ihren Gesichtszügen, doch ist *Adelina's* Organ voller, wärmer und vor Allem empfänglicher für alle Schattirungen des Ausdrucks. Die mittleren und tiefen Töne haben wenig Körper und Rundung; wenn sie *Carlotta's* eine *Cantilene* in gewöhnlicher Gesangslage anhebt (wie gleich anfangs in der *Linda-Arie*), so glaubt man fast eine Kinderstimme zu vernehmen und lauscht ihr mehr befremdet als befriedigt. Wir mußten den *Timbre* dieser Stimme erst förmlich gewöhnen, er sagte uns in der dritten Nummer besser zu, als in der zweiten und ersten, und am besten in der letzten.

Wenn uns, was leicht möglich ist, Stimme und Ausdruck Carlotta's in gleicher Progression von Concert zu Concert, wie gestern von Nummer zu Nummer, schöner vorkommen sollte, werden wir nicht zögern, es mit Freuden zu gestehen. Und ihr Vortrag? Er gleicht frappant der Stimme. Strahlend, elegant, sogar *graziös*, läßt der Gesang Carlotta's die weite, reiche Welt des Gedankens und der Empfindung völlig abseits; das ewige Meer der Leidenschaft kräuselt er nicht mit Einer Welle. Er blendet den Sinn, entzückt ihn vielleicht, aber zum Herzen findet er keinen Weg. Aus diesen Tönen dringt nicht Blumenduft noch Frühlingswärme zu uns; kein Druck einer geliebten Hand, kein Blick eines seelenvollen Auges — wir sind allein unter geschliffenen Kry stallen und hellpolirtem Marmor. Der Hörer kommt aus dem Bewundern nicht heraus, der Kritiker nicht über die Bewunderung. *Carlotta* ist eine eminente Merkwürdigkeit, *Patti* man muß sie *gehört haben*. Wie mächtig man sich hierauf gedrängt fühle, sie oft und wieder zu hören, das mag die Empfindung jedes Einzelnen entscheiden. Am meisten erstaunt hat uns unter Carlotta's Vorträgen der „*Carneval von*“, am aufrichtigsten erfreuten die *Couplets* (*Venedig l'éclat*) von *de rire*. Dieser anspruchslose Scherz schien *Auber* uns, so wie er äußerlich die schönen, statuarischen Züge der Sängerin plötzlich belebte, auch ihrem Gesang ein eigen thümliches Leben einzuhauchen. Dieses Lied singt Carlotta Patti nicht bloß mit Bravour, sondern in der That mit *Esprit* und lebenswürdigem Humor. Das Publicum schien derselben Ansicht, es steigerte den Beifall, den es der Künstlerin nach jeder Nummer so reichlich spendet, nach den *Lach Couplets* zum vollständigen Sturm. Ueberdies wirkt das gesungene Lachen ansteckend; es war zu ergötzlich, nichts als lächelnde und lachende Gesichter im ganzen Saale zu sehen.

Die Clavierbegleitung aller Solostücke wurde von Herrn Ed. in jener vorlauten und schleuderischen Weise *Franck* abgehämmert, welche unsern Walzerspielern auf Hausbällen eigen ist.

Die berühmten drei Instrumental-Virtuosen, welche an dem Abend auftraten (*Jaell* und *Vieuxtemps*), *Piatti* sind unserem Publicum aus früheren Zeiten bekannt und lieb; wir können uns daher über sie kürzer fassen. Die Eröffnungsnummer spiel-

ten sie zusammen: Mendelssohn's C-moll-Trio, welches uns bereits stark frostig und formell klingt. Die Ausführung war virtuos, in jedem Sinn, also nicht bloß im lobenden; sie kam uns gar zu glatt im Ausdruck, gar zu rapid im Zeitmaß vor. Es wäre kein Wunder, wenn die Herren nicht in bester Stimmung waren, drückte sie doch die doppelte Wahrnehmung, in einem für Kammermusik viel zu großen Raum und vor einem aus lauter Patti-Neugierde zerstreuten Publicum zu spielen. Sobald letztere befriedigt war und die drei Künstler sich einzeln producirten, war ihr Erfolg auch der allergünstigste. Herr ist als *Jaell* der vollendete Salonspieler zurückgekehrt, der uns vor zwei Jahren verlassen, ja wir möchten behaupten, er habe sein „Home, sweet home“ diesmal noch eleganter und perlender vorgetragen als je, wenn wir selbst das für möglich hielten. Herr Alfred gilt unbestritten für den ersten lebenden *Piatti* Violoncell-Virtuosen. Sein Ton ist von entzückender Fülle und Reinheit, sein Vortrag vornehm und gesangvoll, die linke Hand thut Wunder an Behendigkeit, während die rechte den Bogen bald leicht wie auf einer Violine, bald wuchtig wie auf dem Contrabaß führt. Bloß das Eine war zu bedauern, daß Herr seiner Kunst keine besseren Objecte ge *Piatti*wählt hatte, als die beiden veralteten Solostücke von und *Molique*. *Kummer*

Ueber Herrn kommt uns das Urtheil *Vieuxtemps* etwas schwerer an, denn fast erkannten wir in ihm den herrlichen Meister vom Jahre 1852 nicht wieder, für den kaum ein Kritiker mehr geschwärmt hat, als Schreiber dieser Zeilen. Der vom gestrigen *Vieuxtemps* Patti-Concert glänzt noch immer als ein Virtuose voll Bravour und prickelnder Effecte, aber es ist nicht mehr jener große, edle Geiger, der die blühenden Töne mit der Wurzel herauszog, und dessen gewaltiger Sang jedes Herz bewegte. Eine gewisse Flachheit und leere Leichtigkeit, ein bequemes Prunken mit kleinlichen Flageolett-Effecten und Aehnlichem hat sein ehemals imponantes Spiel verwinzigt. Möglich, daß besondere, ungünstige Einflüsse gerade an dem Abend ihn gehemmt oder uns getäuscht haben — nichts könnte uns lebhafter freuen, als wenn *Vieuxtemps* selbst unsere Meinung demnächst widerlegen und unbarmherzig niedergelegen würde. Eine alte Liebe wäre uns zurückgegeben.